

NEWSLETTER DES FÖRDERVEREINS »DR. MARGARETE BLANK« E.V.



**GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG**



**DR. MARGARETE-BLANK-GEDENKSTÄTTE
PANITZSCH**



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessentinnen und Interessenten,

vor Ihnen liegt der erste Newsletter des Fördervereins »Dr. Margarete Blank« e.V.

Wir freuen uns, Ihnen damit einen Überblick über unsere Tätigkeiten im vergangenen Jahr und einen Ausblick auf Kommendes geben zu können. Der Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V., Träger der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig (GfZL) sowie der Dr. Margarete Blank Gedenkstätte in Panitzsch, lebt von der ehrenamtlichen Arbeit seiner engagierten Mitglieder sowie unserer neuen Mitarbeiterin in der GfZL, Anne Friebe, die wir in dieser Ausgabe vorstellen möchten. Weitere Themen der ersten Ausgabe des Newsletters sind unter anderem die aktuelle Arbeit der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig, ein Rückblick auf die Veranstaltungen im Jahr 2012 sowie Aktuelles aus der Gedenkstätte in Panitzsch. Auf der letzten Seite werden Sie Informationen zu kommenden Veranstaltungen sowie zu neuen Büchern in der Bibliothek der GfZL finden.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Josephine Ulbricht
stellvertretende Vorsitzende
des Fördervereins

Anja Kruse
Mitglied
des Fördervereins

Anne Friebe
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin der GfZL

INHALT:

VERABSCHIEDUNG ANDREA LORZ
Seite 2

VORSTELLUNG ANNE FRIEBEL
Seite 2

**NEUES AUS DER GEDENKSTÄTTE
FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG**
Seite 3

ARCHIV AG DER GFZL
Seite 4

**BESUCH DER GEDENKSTÄTTE
SCHLIEBEN**
Seite 5

**WANDERAUSSTELLUNG »WAS
DAMALS RECHT WAR ...«**
Seite 7

MUSEUMSNACHT 2012
Seite 9

**RÜCKBLICK VA PROGRAMM
DER GFZL**
Seite 10

VORSCHAU 2013
Seite 11

**AKTUELLES AUS DER
DR. MARGARETE BLANK
GEDENKSTÄTTE**
Seite 12

**PUBLIKUMSPREIS UND WANDER-
AUSSTELLUNG MARGARETE BLANK**
Seite 13

LETZTE SEITE
Seite 14

VERABSCHIEDUNG IN DEN (UN)RUHESTAND

– DANK AN DR. ANDREA LORZ

Josephine Ulbricht für den Förderverein

Ende Mai verabschiedete der Förderverein die langjährige Mitarbeiterin der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig, Dr. Andrea Lorz, in den Ruhestand. Im Rahmen eines Workshops gab Andrea Lorz einen Rundgang über das ehemalige HASAG-Gelände und machte Empfehlungen für die künftige Gestaltung von Führungen.

Wir bedanken uns nochmals ganz herzlich bei Andrea Lorz für ihre langjährige Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihr alles Gute und freuen uns darüber, sie auch weiterhin als Freundin des Fördervereins in Verbundenheit zu wissen. Mit ihrem Abschied begrüßten wir gleichzeitig unsere neue Mitarbeiterin Anne Friebe, die inzwischen die Geschäfte in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig übernommen hat und wünschen ihr gutes Gelingen.

ANNE FRIEBEL, DIE NEUE MITARBEITERIN DER GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT, STELLT SICH VOR

Seit Juni arbeite ich in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit, als Nachfolgerin von Dr. Andrea Lorz, die sich in den (Un)Ruhestand verabschiedet hat.

Mit dem Thema Nationalsozialismus und Shoah beschäftige ich mich schon länger, aber immer eher nebenbei oder ehrenamtlich. Ich habe Politikwissenschaften in Potsdam, Berlin und Leipzig studiert und mich dabei eingehend mit deutscher Erinnerungskultur nach 1945 und den Traditionslinien nationalsozialistischen und antisemitischen Denkens beschäftigt. Seit über zwei Jahren arbeite ich federführend am selbstorganisierten Aufbau eines Gedenkortes in der Josephstraße 7 in Leipzig-Lindenau mit. Der Gedenkort soll jüdisches Leben im Leipziger Westen sichtbar machen und ein Lern-Ort für Menschen aus dem Stadtteil sein.

Seit diesem Jahr bin ich auch in der Initiative »Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V.« (Jugendkonzentrationslager für Mädchen und junge Frauen) aktiv.

Die hauptamtliche Arbeit in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit ist sehr interessant und vielseitig. Nach einer Phase der Einarbeitung (mit der großartigen Unterstützung von Vereinsmitgliedern und Dr. Lorz!) widme ich mich derzeit der Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsplanung, sowie der wis-



MITGLIEDER DES FÖRDERVEREINS
VERABSCHIEDEN DIE LANGJÄHRIGE
MITARBEITERIN DER GFZL DR. ANDREA LORZ

senschaftlichen Forschung. Darüber hinaus begleite ich Besucher_innen durch die Ausstellung und über das Gelände und betreue Arbeiten junger Wissenschaftler_innen und Künstler_innen zum Thema NS-Zwangsarbeit. Besonders wichtig ist mir die gedenkstättenpädagogische Arbeit mit unterschiedlichen Jugendgruppen und die Vermittlung der Dimensionen der NS-Zwangsarbeit.



ANNE FRIEBEL WÄHREND DES
ÖFFENTLICHEN RUNDGANGES
DURCH DIE GEDENKSTÄTTE

NEUES AUS DER GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG

von Anne Friebe

BESUCHER_INNENBEGLEITUNG IN DER GEDENKSTÄTTE

In den letzten Monaten waren verschiedene Gruppen in der Gedenkstätte zu Besuch – ein paar Eindrücke ... Gleich zweimal besuchte unser Freund Dr. Shmulik Lahar von der israelischen NGO »I&EYE« (Israeli and European Youth Exchanges) mit Jugendlichen aus Israel, Polen und Deutschland (Wurzen, Borna) die Gedenkstätte. Die Jugendlichen haben im Rahmen ihres Austauschs in der Regel ein volles Programm und nahmen sich trotzdem Zeit für die Gedenkstätte und die Zwangsarbeitsthematik.

Das große Interesse liegt auch darin begründet, dass Lahars eigene Familiengeschichte eng mit Leipzig verknüpft ist. Die Mutter seiner Frau Rina war als Zwangsarbeiterin in den HASAG-Werken Skarzysko-Kamienna und Leipzig-Schönefeld inhaftiert. Rina Lahar, die selbst bei einem der Besuche dabei war, erzählte eindrucksvoll von den Erlebnissen ihrer Mutter, zeigte Fotos und fesselte so die Aufmerksamkeit der Jugendlichen. In den anschließenden Gesprächen ging es immer wieder auch um die familiären Hintergründe der einzelnen Teilnehmer_innen in Bezug auf die Shoah.

Außerdem haben in der Gedenkstätte verschiedene Uni-Seminare stattgefunden, in denen es hauptsächlich um Formen der Gedenk- und Erinnerungskultur, auch in Bezug auf unsere Gedenkstätte ging. Darüber hinaus waren interessierte Gruppen aus Rochlitz und Markkleeberg zu Besuch, die sich mit der NS-Regionalgeschichte und speziell mit der Zwangsarbeitsthematik in ihren Orten und dem Umland beschäftigen.

Zuweilen besuchen Mitarbeiter_innen des UFZ die Gedenkstätte, insbesondere neue Doktorand_innen und die neuen Auszubildenden, die etwas über die Geschichte dieses Ortes, an dem sie arbeiten, erfahren wollen.



DR. SHMULIK LAHAR (LINKS) MIT DEUTSCHEN UND ISRAELISCHEN JUGENDLICHEN IN DER GFZL

SEIT HERBST UNTERSTÜTZEN DREI PRAKTIKANT_INNEN MIT IHREN EIGENEN PROJEKTEN DIE ARBEIT DER GEDENKSTÄTTE.

Die Mediengestalterin und angehende Museologin Sandra Hähle entwickelte in ihrem vierwöchigen Praktikum einen digitalen Stadtplan von Leipzig, in den sie mehr als 400 Orte von Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus eingetragen hat: Unterkünfte, Arbeitsstätten, Kriegsgefangenenlager und KZ-Außenlager, in jedem Stadtteil, in fast jeder Straße – so wird die Dimension des Zwangsarbeitssystems und Leipzigs Rolle darin besonders gut deutlich. Der Stadtplan soll fortlaufend erweitert werden und befindet sich demnächst auf der Homepage der Gedenkstätte.

Die angehende Kulturwissenschaftlerin Paula Mangold erforscht derzeit Orte von NS-Zwangsarbeit in Leipzig-Lindenau. Dabei berücksichtigt sie Unterkünfte- und Arbeitsstätten, aber auch die Orte der Täter_innen. Im Frühjahr 2013 wird sie ihre Ergebnisse in Form eines Stadtteilrundgangs präsentieren. Mit den Stadtteilrundgängen will die Gedenkstätte das Ausmaß des Systems der Zwangsarbeit in Leipzig sichtbar machen, auch wenn wenig bauliche Überreste vorhanden sind.

Seit Oktober unterstützt uns außerdem der Historiker Alexander Engelbrecht bei der Erstellung einer Namensdatenbank von ehemaligen KZ-Häftlingen, welche bei der HASAG zur Arbeit gezwungen worden sind.

OHNE FORSCHUNG KEINE VERMITTLUNG. ARCHIV AG DER GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG

von Josephine Ulbricht

Für die Arbeit von Gedenkstätten ist eine solide wissenschaftliche Aufarbeitung der historischen Gegebenheiten eine wichtige Grundlage. Einerseits, um zur Schicksalsklärung von ehemals inhaftierten Personen beizutragen. Andererseits ist die historische Forschung eine Voraussetzung für die Erarbeitung von Ausstellungen, Vermittlung von Informationen und für die pädagogische Arbeit.

Im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit des Fördervereins gründete sich eine Archiv-Arbeitsgemeinschaft, welche unter anderem aus den Historiker_innen Martin Clemens Winter, Thomas Beineke und Josephine Ulbricht sowie dem Soziologen Sebastian Schöнемann besteht. Ziel war es zunächst die Sammlung der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig zu sichten, zu inventarisieren und ein Bestandsverzeichnis anzulegen. Parallel recherchierte Martin Clemens Winter im Bundesarchiv Berlin nach Unterlagen zur HASAG sowie zu einzelnen Personen, darunter KZ-Wachmänner und SS-Aufseherinnen, welche bei der HASAG für die Bewachung von KZ-Häftlingen verantwortlich waren.

Anschließend folgte im November eine Recherche-reise zum International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen. Unter der Anleitung von Sebastian Schöнемann, welcher mehr als zwei Jahre im Bereich Forschung beim ITS tätig war, recherchierte die vierköpfige Gruppe sowohl zur HASAG, als auch zu anderen Außenlagern der KZ-Ravensbrück und Buchenwald in Leipzig und Umgebung. Neben zahlreichen Überstellungslisten von KZ-Häftlingen zwischen den KZ-Hauptlagern und -Außenlagern fand die Archiv AG auch besondere, bislang unbekannte Quellen. Hierunter befanden sich zum Beispiel Dokumente über Trauungen von polnischen Zwangsarbeiter_innen bei der HASAG in Leipzig oder ein von vier Jüdinnen gezeichneten Lageplan zum KZ-Außenlager der HASAG in Taucha.

Für das kommende Jahr sind weitere Recherchen im Stadtarchiv Leipzig sowie im Archiv der Gedenkstätte Buchenwald geplant. Die gesammelten Dokumente werden in der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig erschlossen und wissenschaftlich ausgewertet.



RECHERCHE DER ARCHIV AG IM DIGITALEN ARCHIV DES ITS



EHEMALIGE BARACKE DES KZ-AUSSENLAGERS SCHLIEBEN.
HEUTE UMGEBAUT UND ALS WOHNHAUS GENUTZT

BESUCH DER GEDENKSTÄTTE KZ-AUSSENLAGER SCHLIEBEN – EINST ZWEIGWERK DER HASAG

von Martin Clemens Winter

Am 14. Juli 2012 unternahmen Mitglieder des Fördervereins »Dr. Margarete Blank« eine Bildungsfahrt nach Schlieben-Berga im südbrandenburgischen Landkreis Elbe-Elster. Dort macht der 2009 gegründete Verein »Gedenkstätte KZ-Außenlager Schlieben-Berga e.V.« in ehrenamtlicher Arbeit die historischen Spuren des hiesigen Zweigwerkes der Hugo-Schneider AG (HASAG) sowie des KZ-Außenlagers sichtbar, dokumentiert mit einer Dauerausstellung dessen Geschichte und pflegt Kontakte zu Überlebenden und deren Familien. Der Vereinsvorsitzende Uwe Dannhauer führte uns zunächst über das Gelände des ehemaligen Werks und Lagers. Einen tiefen Eindruck hinterließen die Ausdehnung des Areals sowie die – im Gegensatz zum überbauten Gelände des Leipziger HASAG-Werkes – zahlreich vorhandenen Überreste von Produktionsanlagen.

Im Jahr 1944 wurde in Schlieben, 80 km vom Leipziger Hauptwerk entfernt, ein zur HASAG gehörendes Außenlager des Konzentrationslagers Ravensbrück eingerichtet, das kurz darauf vom KZ Buchenwald übernommen wurde. Bereits 1940 hatte die HASAG einen Schießplatz im Wald bei Schlieben gekauft und in den kommenden Jahren weitere Anlagen und Fabrikationshallen für die Panzerfaustproduktion auf dem Gelände errichtet. Im Juli 1944 wurden die ersten Häftlinge – über 750 weibliche Sinti und Roma – nach Schlieben verschleppt und in mehreren steinernen Baracken untergebracht, die von Stacheldraht und

Wachtürmen umgeben waren. Nach einem weiteren Transport aus dem Hauptlager der HASAG in Leipzig-Schönefeld erhöhte sich die Anzahl der weiblichen Häftlinge im August 1944 kurzzeitig auf fast 1000 Frauen. Die meisten von ihnen wurden jedoch bald darauf dem KZ-Außenlager der HASAG in Altenburg überstellt, so dass nur etwa 150 Häftlinge im Frauenlager-Schlieben zurückblieben.

Parallel dazu waren über Buchenwald mehr als 1000 männliche jüdische Häftlinge aus Skarzysko-Kamienna ins Schliebener Männer-Außenlager transportiert worden.

Die männlichen und weiblichen Häftlinge wurden unter menschenunwürdigen Bedingungen zur Rüstungsproduktion gezwungen; ohne jeglichen Arbeitsschutz mussten sie im Akkord Chemikalien und Sprengstoffe verarbeiten. Überliefert ist eine Zahl von 217 Toten.

Vor dem Eintreffen der Roten Armee wurde das Lager größtenteils geräumt, die letzten Häftlinge blieben nach der Flucht der SS unbewacht zurück. Nach der Befreiung produzierte zunächst die Sowjetarmee auf dem Gelände Panzerfäuste; später wurde das Werk für Reparationsleistungen an die Sowjetunion demontiert. Das Gelände wurde zu DDR-Zeiten von der NVA und nach 1990 von der Bundeswehr genutzt.

Neben den Resten der Produktionsgebäude und Bunker sind bis heute auch Gebäude und Strukturen des Häftlingslagers noch sichtbar, da einige ehemalige

Unterkunftsbaracken und Küchegebäude heute von SchliebenerInnen bewohnt werden (siehe Foto).

Im Anschluss an die Führung und einen Rundgang durch die Dauerausstellung tauschten wir uns mit Mitgliedern des Schliebener Vereins in freundschaftlicher Atmosphäre über die Gedenkstättenarbeit aus, wobei eine künftige engere Zusammenarbeit, etwa beim Austausch von Quellen, geplant wurde.

Die Besichtigung der Gedenkstätte in Schlieben trägt zu einem tieferen Verständnis der Geschichte der HASAG und ihrer KZ-Außenlager bei. Angedacht sind deswegen kombinierte pädagogische Angebote,

die z.B. einen Besuch in Leipzig und Schlieben verbinden.

Die Informationen zum KZ-Außenlager Schlieben stammen von Irmgard Seidel und Martin Schellenberg, veröffentlicht in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 3: Sachsenhausen, Buchenwald, München 2006, S. 560-566. Dieser Band ist seit kurzem in der Bibliothek der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig einsehbar.

*Informationen zum Verein und der Gedenkstätte unter:
<http://www.schlieben-berga.de>*



MITGLIEDER DES FÖRDERVEREINS MIT DEM VEREINSVORSITZENDEN UWE DANNHAUER,
IM HINTERGRUND BAULICHE ÜBERRESTE DER HASAG PRODUKTIONSSTÄTTE

WANDERAUSSTELLUNG »WAS DAMALS RECHT WAR...‘ – SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT« GASTIERTE IN LEIPZIG

von Kerstin Meyer

Im Frühjahr 2012 gastierte die Wanderausstellung »Was damals Recht war...‘ – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« im Neuen Rathaus in Leipzig. Im Rahmen dessen organisierte die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig in Kooperation mit der Stadt Leipzig und der Initiative »Geschichte vermitteln« ein umfangreiches Begleitprogramm.

Zur Vorgeschichte: Auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hatte der Leipziger Stadtrat Anfang 2010 beschlossen, die Ausstellung zur NS-Militärjustiz in die Stadt zu holen. Damit war die Ausstellung der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, die bereits in mehr als 25 Städten zu sehen war, vom 13. April bis 25. Mai 2012 erstmalig in Sachsen zu sehen. Die Ausstellung zeigt, wie Unrecht und Willkür den Alltag der Wehrmachtjustiz kennzeichneten und Tausende Männer und Frauen, Soldaten und Zivilisten, der Unrechtsjustiz zum Opfer fielen und als Deserteure, so genannte Wehrkraftzersetzer oder Volksschädlinge, ihr Leben verloren. Erst 2009 hob der Bundestag nach einem lang andauernden Kampf um Rehabilitierung die letzten Unrechtsurteile der Wehrmachtjustiz auf.

Bereits Ende 2010 begannen die ehrenamtlichen Mitglieder des Fördervereins mit der Planung des Begleitprogramms, welches eine Vortrags- und eine Filmreihe sowie Zeitzeugenbegegnungen beinhalten sollten. Der Nähe zu Torgau entsprechend, sollten die Gedenkstättenfahrten zum Dokumentations- und Informationszentrum Torgau einen lokalen Schwerpunkt bilden. In Torgau befanden sich während der Zeit des Nationalsozialismus die Militärgefängnisse »Fort Zinna« und »Brückenkopf« sowie ab 1943 der Sitz des Reichskriegsgerichts. Mit dem Ausbau von »Fort Zinna« zum größten Wehrmachtgefängnis entwickelte sich Torgau zur Zentrale des Wehrmachtstrafsystems.

Zur Eröffnung der Ausstellung im April 2012 begrüßten Kulturamtsleiterin Susanne Kucharski-Huniat und Franz Hammer, Vorsitzender des Fördervereins, die zahlreichen Gäste. In seiner Ansprache verwies Franz Hammer auf die Bedeutung Leipzigs als Ausstellungsort und erinnerte daran, dass Sachsen zusammen mit Bayern als einzige Bundesländer den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Urteile wegen Desertion, Kriegsdienstverweigerung und Wehr-



BLICK IN DIE AUSSTELLUNG

kraftzersetzung abgelehnt hatte. Er wertete es daher als »wichtiges Signal«, dass die Ausstellung nun in Leipzig zu sehen sei. Vom langwierigen Kampf um die Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz berichtete Ludwig Baumann in seiner Rede, der als Zeitzeuge und Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz eingeladen war. Über die Entstehung der Ausstellung informierte Ulrich Baumann, Kurator und stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Anschließend führte er die interessierten Besucher_innen durch die Ausstellung.

Den Auftakt zum Begleitprogramm bildete das Zeitzeugengespräch mit Ludwig Baumann in der GfZK Leipzig, in dem er seine Lebensgeschichte erzählte und ausführlich auf die politischen Auseinandersetzungen und seinen Kampf um die Rehabilitierung und Entschädigung der NS-Militärjustiz-Opfer einging. Den Themenschwerpunkt der Ausstellung »Anerkennung und Entschädigung« vertieften noch weitere Veranstaltungen. So befasste sich der Historiker Rolf Surmann in seinem gleichnamigen Vortrag mit den Erfolgen und Aporien der Rehabilitierung und den Motiven der lang andauernden Verweigerung. Beispielhaft für die künstlerische Aufarbeitung wurde Wolfgang Staudtes »Rosen für den Staatsanwalt« (BRD 1959) gezeigt. In den Spielfilm, der das Verschweigen, Verleugnen und Verdrängen der personellen und politischen Kontinuitäten in der Bundesrepublik thematisiert, führte der Filmhistoriker Tobias Ebbrecht ein.

Im Mittelpunkt des Themenschwerpunkts »Täterforschung« stand das Handeln der Wehrmachtrichter. Während Claudia Bade vom Hannah-Arendt-Institut die Entwicklung, Funktion und Wirkungsweise der Wehrmachtjustiz am Beispiel eines Wehrmachtgerichtes und dessen Spruchpraxis im besetzten Frank-

reich erläuterte, zeigte der Marburger Historiker Albrecht Kirschner die Handlungsmöglichkeiten sowie unterschiedlichen Verhaltensweisen der Richter bei der Urteilsprechung auf. Die meisten Todesurteile und Zuchthausstrafen wurden wegen Fahnenflucht und Wehrkraftzersetzung gefällt. Unter den »Gummiparagraph« der Wehrkraftzersetzung fielen auch kritische oder einfach realistische Aussagen zu negativen Erfahrungen in der Wehrmacht oder zur Kriegslage, weswegen Soldaten an der »Heimatfront« häufig denunziert wurden. Anhand zahlreicher Fallgeschichten betrachtete Ela Hornung in ihrem Vortrag die Praxis der Denunziation aus geschichtswissenschaftlicher und psychoanalytischer Sicht.

Zwei Vorträge erweiterten die Ausstellungsinhalte um eine regionalhistorische Perspektive. Zum einen sprach Michael Viebig von der Gedenkstätte *ROTER OCHSE* Halle, Saale über das Zuchthaus in Halle, das als Vollstreckungsort für Todesurteile der Wehrmachtgerichte in Halle und auch eines Divisionsgerichtes in Leipzig diente. Zum anderen stellte der Landsberger Historiker Lars Skowronski erstmalig seine Forschungsergebnisse über die Kriegsgerichte der Wehrmacht in Leipzig vor. Die Forschungsarbeit war Teil der wissenschaftlichen Begleitung der Ausstellung, die auf die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Militärjustiz im Raum Leipzig zielte, und wurde durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig unterstützt.

Neben den öffentlichen Führungen, die von eigens dafür geschulten Mitgliedern der GfZL durchgeführt wurden, lud schließlich der Kurator Magnus Koch zu einer Kuratorenführung ein. Zudem stellte er einen Ausschnitt seiner eigenen Forschungsarbeit vor, in der er sich insbesondere mit den vielfältigen Motivlagen beschäftigte, welche die Soldaten zur Fahnenflucht und die Richter zu ihrer harten Spruchpraxis veranlassten.

Für die Umsetzung des Begleitprogramms konnte die GfZL zahlreiche lokale Initiativen und Institutionen als Kooperationspartner_innen gewinnen. Diese trugen maßgeblich zur Realisierung der Vortrags- und der Filmreihe bei, indem sie ihre Veranstaltungsräume und -technik bereitstellten und die Veranstaltungen mit bewarben. Zu den kooperierenden Institutionen zählten die *Cinémathèque Leipzig* in der *naTo*, die Stiftung *Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig*, das *Conne Island* und das *UT Connewitz* sowie die Bibliothek Südvorstadt »Walter Hofmann«, die Universitätsbibliothek Leipzig, die Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung und das Bundesverwaltungsgericht.

Während einige Veranstaltungen durch ein meist heterogenes Publikum gut besucht waren und auch Jurist_innen anzogen, blieb bei einzelnen die Anzahl an Besucher_innen leider hinter den Erwartungen zurück. Die Gründe dafür mögen sowohl am »Randthema« NS-Militärjustiz liegen, als auch in der hohen Anzahl an Veranstaltungen sowie parallel stattfindenden Veranstaltungsreihen in der Stadt, z.B. der Langen Nacht der Museen. Wünschenswert für die Zukunft ist vor allem ein höheres Interesse von Seiten der Schulen, um auch ein junges Publikum erreichen und für das Thema NS-Geschichte sensibilisieren zu können.



ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT LUDWIG BAUMANN

Durch die Organisation des Begleitprogramms zur Ausstellung »Was damals Recht war... Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« konnte die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig sowohl neue Kontakte mit lokalen Initiativen und Einrichtungen knüpfen als auch bestehende festigen. Daneben trugen die zahlreichen Kooperationen und die Resonanz in lokalen und regionalen Medien auf die Ausstellung zur zunehmenden Bekanntheit der Gedenkstätte und der lokalen NS-Geschichte bei. Schließlich bedeutete die Organisation des Begleitprogramms für einen von ehrenamtlichen Mitgliedern getragenen Verein nicht nur einen hohen Lerneffekt, sondern auch einen enormen Kraftakt. Daher wäre es wünschenswert, wenn in Zukunft zur Bewältigung vergleichbarer Aufgaben bessere Strukturen und Rahmenbedingungen gegeben wären.

Weiterführende Informationen zur Ausstellung gibt es auf der Internetseite der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas:

<http://www.stiftung-denkmal.de/de/ausstellungen/was-damals-recht-war.html>

Das vollständige Begleitprogramm ist auf der Internetseite der Gedenkstätte für Zwangsarbeit abrufbar:

<http://www.ufz.de/gedenkstaette-zwangsarbeit-leipzig/index.php?de=22490>



MUSEUMSNACHT 2012 IN DER GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT LEIPZIG

HISTORISCHE ANSICHT AUF DEN HAUPTSITZ DER HASAG IN LEIPZIG, AUFGENOMMEN VON DER HUGO-SCHNEIDER-STRASSE AUS, HEUTIGE PERMOSERSTRASSE

Am 5. Mai dieses Jahres nahm die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig erstmals an der Museumsnacht teil, die seit 2009 jährlich in Halle und Leipzig stattfindet. Museen und Sammlungen haben bis in die Nacht geöffnet und organisieren spezielle Programmpunkte wie Führungen, Ausstellungen oder Konzerte. Die Gedenkstätte bot den ca. 120 sehr interessierten und aufgeschlossenen Gästen von 18.00-1.00 Uhr stündlich eine Begleitung durch die Dauerausstellung an. Im regen Austausch mit dem Vorsitzenden des Fördervereins, Franz Hammer, erhielten die BesucherInnen Einblicke in die Arbeit der Gedenkstätte. Die Bedeutsamkeit und Dimensionen von Zwangsarbeit in Leipzig zur Zeit des Nationalsozialismus, die historische Entwicklung und der Stellenwert der Gedenkstätte heute, sowie die Arbeit des Vereins wurden vorgestellt. Viele BesucherInnen waren zum ersten Mal auf dem Gelände in der Permoserstraße. Über die Dimensionen von Zwangsarbeit in Leipzig während der NS-Zeit waren sich bis dato wenige bewusst. Ein besonderer Stellenwert an diesem Abend kam der Arbeit von Stef Beumkes zu. Er hat anhand von authentischen Fotodokumenten die Jahre seines Vaters Jan Egbert Beumkes als Zwangsarbeiter bei der HASAG in Buchform dargestellt. An diesem Abend ausgestellt, zeigen die Bilder bisher unbekannte Innenansichten aus dem Alltag der HASAG. Insgesamt war die Teilnahme an der Museumsnacht für die Gedenkstätte ein voller Erfolg. Auch im kommenden Jahr wird die GfZL an der Museumsnacht, welche am 04. Mai 2013 stattfindet, teilnehmen.

H I N T E R G R U N D :

Der Niederländer Stef Beumkes hat sich in den vergangenen Jahren in besonderem Maße für die Erforschung und Aufarbeitung der HASAG engagiert. Sein Vater Jan Egbert Beumkes sowie sein Onkel Anton Beumkes mussten ab 1942 als zivile Zwangsarbeiter für die HASAG arbeiten. Da sie heimlich einen Fotoapparat besaßen, konnten sie einige seltene Aufnahmen des HASAG-Werkes machen. Diese Fotos hat Stef Beumkes gemeinsam mit vielen anderen Dokumenten, Abbildungen und Texten in einem Buch veröffentlicht. Im Januar 2013 wird ein weiteres Buch mit neuen Fotos und Informationen erscheinen. Zu diesem Anlass wird Herr Beumkes mit seiner Familie und anderen Angehörigen ehemaliger HASAG-Zwangsarbeiter_innen Leipzig und die Gedenkstätte besuchen.

Weitere Informationen unter:

www.museumsnacht-halle-leipzig.de

RÜCKBLICK AUF DAS VERANSTALTUNGS-PROGRAMM IM HERBST 2012

Seit Oktober diesen Jahres bietet die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig ein regelmäßiges Veranstaltungsprogramm an – hier ein Rückblick:

Am Zweiten Samstag jeden Monats findet um 14:00 ein öffentlicher Rundgang durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig und über das ehemalige HASAG-Gelände statt.

Der Rundgang gibt einen Einstieg in das Thema Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus, mit Fokus auf Leipzig und Umgebung. Er bietet weiterhin einen Überblick über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter_innen sowie über den Umgang mit NS-Zwangsarbeit nach 1945. Insbesondere geht es um die Firmengeschichte und die NS-Verbrechen der HASAG, eines der größten Profiteure des NS-Zwangsarbeitssystems.

Die Rundgänge waren bisher gut besucht, das Publikum sehr gemischt und interessiert. Im Anschluss ergaben sich meist interessante Gespräche über Erinnerungskulturen, Aufarbeitungsprozesse und Möglichkeiten des Gedenkens.

Einen Rundgang durch den Leipziger Süden bot der Historiker Florian Schäfer am 20.10. und am 17.11. an. Der Stadtteiltrundgang zu Zwangsarbeiter_innen und Zwangsarbeit in Connewitz während des Zweiten Weltkrieges stellt sechs ausgewählte Orte vor, an denen sich Lager und Arbeitsstellen von Zwangsarbeiter_innen während des Nationalsozialismus befanden. Neben den funktionalen Aspekten des Lagersystems steht vor allem der Alltag der Zwangsarbeiter_innen im Mittelpunkt.

Beide Stadtteiltrundgänge sind auf großes Interesse der Leipziger_innen gestoßen. Den ersten Rundgang besuchten mehr als 40 Personen, vor allem Connewitzer_innen, die sich interessiert und erstaunt zeigten über diese unbekannte Geschichte ihres Stadtteils. Auch in verschiedenen Medien wurde über die Rundgänge berichtet.

Im Rahmen der Ausstellungseröffnung »Das hat's bei uns nicht gegeben. Antisemitismus in der DDR« hielt die Mitarbeiterin der Gedenkstätte, Anne Friebe, am 15.10. einen kurzen Vortrag über »Das Erinnern an NS-Verbrechen in der DDR«.



LESUNG MIT ANGELIKA BENZ, MARIJA VULESICA UND MARTIN WINTER IN DER GFZK

Am 15.11. stellten die Historikerinnen Angelika Benz und Marija Vulesica in der Galerie für zeitgenössische Kunst ihren kürzlich erschienenen Sammelband »Bewachung und Ausführung- Alltag der Täter in nationalsozialistischen Lagern« vor. Die Beiträge des Bandes untersuchen, wer diese Menschen waren, die Gefangene in Lagern ganz unterschiedlichen Typs innerhalb des Deutschen Reichs wie auch in besetzten oder mit dem NS-Regime kollaborierenden Ländern bewachten, die Mordbefehle ausführten, aber auch eigeninitiativ und willkürlich Menschen töteten. Nach der Buchvorstellung gab es Zeit für ein Gespräch.

Schließlich organisierten wir für Interessierte und Mitarbeiter_innen anderer Gedenkstätten ein Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts. Ziel des Trainings war der Erwerb von Handlungskompetenzen in der Auseinandersetzung mit Neonazis und anderen Anhängern rechter Ideologien. Trainiert wurde vor allem die Fähigkeit, konkrete Situationen richtig einzuschätzen, Zivilcourage zu zeigen und deutlich Position zu beziehen - kurz: überlegt und richtig zu handeln.

AUSBLICK AUF DAS VERANSTALTUNGSPROGRAMM IM WINTER 2013

Auch im kommenden Jahr werden wir wieder Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen anbieten. Ein Schwerpunkt wird dabei das Thema »**Antiziganismus**« sein: In den HASAG-Werken mussten viele Sinti und Roma, die als sogenannte »Zigeuner« verfolgt wurden, Zwangsarbeit leisten und in Lagern leben. Verschiedene Veranstaltungen werden sich mit den Traditionslinien des Antiziganismus in Deutschland auseinandersetzen. Zu diesen und allen anderen Programmpunkten laden wir Sie herzlich ein!

Mit einer Abendveranstaltung wollen wir uns außerdem dem Thema »**Zwangsarbeit im ländlichen Raum**« nähern. Dazu wird Roland Cerny-Werner einen Vortrag über Zwangsarbeiter_innen in der Landwirtschaft Thüringens halten. Anschließend wird der Film »Szukajac Emila - Looking for Emil« zur Erinnerung an NS-Zwangsarbeit im ländlichen Bayern gezeigt.

Do, 7. Februar 2013, 19:00 Uhr



RUNDGANG MIT ANNE FRIEBEL (MITTE) AUF DEM EHEMALIGEN HASAG-GELÄNDE, HEUTE GENUTZT VOM UFZ

Die öffentlichen **Rundgänge** durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit und über das ehemalige HASAG-Gelände werden auch 2013 regelmäßig am 2. Samstag jeden Monats um 14:00 stattfinden. Die nächsten Termine: 12.01. / 09.02. / 09.03.2013.

Im Rahmen der **Buchmesse Leipzig**, die vom 14. bis 17.03.2013 stattfindet, plant die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig mit der Initiative »Geschichte vermitteln« eine Buchpräsentation:

»Antiziganistische Zustände II«

(unrast-Verlag) mit Autor_innen des Buches im Conne Island, Do, 14. März 2013, 19:00 Uhr

In den letzten Jahren haben sich Medien, Wissenschaft und Politik vermehrt mit dem Thema Antiziganismus beschäftigt. Die Auseinandersetzung bleibt jedoch häufig oberflächlich und ist nicht selten durch stereotype Wahrnehmungen geprägt. Gerade Letzteres führt immer wieder dazu, dass die Verantwortung für die in vielen Fällen äußerst schwierige Lage der von Antiziganismus betroffenen Menschen bei diesen selbst gesucht wird, statt bei der Mehrheitsgesellschaft, von der Diskriminierung und Verfolgung ausgehen.

Demgegenüber greifen die in diesem Band versammelten Beiträge bisherige Debatten ausgehend von einer Kritik an der Mehrheitsgesellschaft auf und leisten dabei eine Verknüpfung von theoretischer Begriffsbildung, historischer Darstellung und empirischer Analyse. Die inhaltliche Breite der Beiträge soll dabei als Stärke verstanden werden, die Reflexionen des Antiziganismus aus verschiedenen Blickwinkeln ermöglicht und Ansatzpunkte für Interventionen aufzeigt.



BUCHCOVER: »ANTIZIGANISTISCHE ZUSTÄNDE II« (UNRAST-VERLAG)

AKTUELLES AUS DER DR. MARGARETE BLANK GEDENKSTÄTTE IN PANITZSCH

von Dr. Petra Lau



DIE FRISCH RENOVIERTE DR. MARGARETE BLANK GEDENKSTÄTTE IN PANITZSCH

Seit 1975 ist das ehemalige Wohnhaus der Panitzscher Ärztin Dr. Margarete Blank eine Gedenkstätte. Der Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V., welcher von der im vergangenen Jahr verstorbenen Charlotte Zeitschel gegründet worden ist, betreut das Haus seit 1995. Die Gedenkstätte ist die einzige in Deutschland, die in einem ehemaligen Wohnhaus einer von den Nationalsozialist_innen verfolgten Ärztin eingerichtet ist. Für das Haus besteht ein Pachtvertrag mit der Gemeinde Borsdorf.

Dr. Margarete Blank lebte in diesem Haus von 1929 bis zu ihrer Verhaftung durch die Gestapo im Juli 1944. Sie wurde am 8. Februar 1945 in Dresden hingerichtet. Ein Berufskollege, dessen Kinder Dr. Blank erfolgreich gegen Keuchhusten behandelt hatte, hatte die Ärztin bei der Gestapo denunziert.

Dr. Margarete Blank war eine in Borsdorf und Umgebung sehr geachtete und beliebte Ärztin, die ihren ärztlichen Ethos bis in den Tod bewahrte. Unzähligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter_innen hatte sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten geholfen. Sie war eine Ärztin im »stillen Widerstand« gegen die nationalsozialistische Diktatur.

In diesem Jahr waren umfangreiche Renovierungsarbeiten des Wohnhauses der im Nationalsozialismus verfolgten Ärztin notwendig, um die Gedenkstätte weiterhin einem interessierten Publikum öffnen zu können. Dr. Petra Lau, Vorstandsmitglied des Fördervereins und zuständig für die Panitzscher Gedenkstätte koordinierte die Baumaßnahmen. Unter ihrer Anleitung und durch die Mithilfe von engagierten

Bürgerinnen und Bürgern sowie der Unterstützung der Stadt Borsdorf, des Bauhofs der Gemeinde Borsdorf, des Motorsportclubs Kuhle Wampe sowie vielen anderen Helfer_innen konnten Dach und Fensterrahmen ausgebessert, der Garten gepflegt sowie die alte Außenfarbe des Holzhauses entfernt und neu gestrichen werden.

Mit einer Spende der Sparkasse Leipzig kann die Renovierung der Gedenkstätte auch künftig fortgesetzt werden. So soll unter anderem der Fußboden im Gedenkraum und der Gehweg erneuert werden. Vom Landkreis Leipzig wurde uns eine Projektförderung in Höhe von 780 Euro für das Haushaltsjahr 2012 zuerkannt. Durch die Gemeinde erfolgte wieder die Rückzahlung der Pacht in Höhe von 613 Euro und es wurden auch die Kosten für die Anfertigung und Aufstellung von zwei stabilen Wegweisern zum Blank-Haus übernommen. Auf diesem Wege möchte sich der »Förderverein Dr. Margarete Blank« e.V. noch einmal bei allen Sponsoren, Unterstützer_innen und bei allen Helfer_innen sehr herzlich bedanken!

Die in Panitzsch tätige Arbeitsgruppe erinnert an Dr. Margarete Blank durch vielfältige Veranstaltungen und Aktivitäten. Sie bietet unter anderem Führungen für Gruppen und Einzelpersonen aus dem In- und Ausland, Projekttag für SchülerInnen, Foren, Buchlesungen, Gesprächsrunden. Die AG wird demnächst die weiteren Schritte zur Neugestaltung der Ausstellung und über die Aufgaben im kommenden Jahr beraten. Ein Schwerpunkt wird dabei die Sammlung und Auswertung von Zeitzeugenberichten sein.

DR. MARGARETE-BLANK-PUBLIKATIONS- PREIS – ZUM ERSTEN MAL VERLIEHEN

Zu Ehren von Dr. Margarete Blank hat die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig in diesem Jahr zum ersten Mal einen gleichnamigen Publikationspreis für gender- und geschlechtsspezifische Forschung ausgelobt. Laut Ausschreibung wird »der Dr. Margarete Blank-Publikationspreis (...) für eine zukunftsweisende Publikation im Bereich Gender-Medizin vergeben, die einen Beitrag zu geschlechtsspezifischen Erkenntnissen in der medizinischen klinischen Forschung leistet.« Der mit 300€ dotierte Preis wurde am 20. November 2012 an die Nachwuchswissenschaftlerin Anika Schröter für ihre Publikation »Tendenziöse Objektivität. Zur Geschichte der Geschlechterforschung in der Neurowissenschaft des 19. Jahrhunderts« verliehen. Bei der Preisverleihung, an der auch die Stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins und ehrenamtliche Leiterin der Gedenkstätte in Panitzsch Dr. Petra Lau teilnahm, würdigte der Dekan der medizinischen Fakultät auch mit bewegenden Worten den Mut und das Engagement von Dr. Margarete Blank.

Bereits in der DDR hatte es einen Preis mit dem Namen der Panitzscher Ärztin gegeben. Von 1975 bis 1990 verlieh die Stadt Leipzig jährlich den »Dr. Margarete-Blank-Preis/Preis für Medizin« an verschiedene Ärzte und Ärztinnen. Geehrt wurden bis 1990 ca. 55 Mediziner_innen für besondere, innovative Leistungen im Bereich der medizinischen Behandlung. Ende der 80er Jahre gab es zudem noch einen zweiten Preis der den Namen der Ärztin trug: der Dr. Margarete-Blank-Preis des Karl-Sudhoff-Instituts der Universität Leipzig, dessen Prämie aus einer finanziellen Spende des Schwagers von Dr. Blank, Prof. Dr. Siegfried Behrsing stammte.

Um so erfreulicher ist, dass nun im Jahr 2012 erneut ein Preis mit dem Namen der Ärztin verliehen werden konnte.

(Zum Dr. Margarete-Blank-Preis in historischer Bedeutung siehe: Andrea Lorz: Ein Leben für die Wahrheit: Margarete Blank, Leipzig, S. 84ff.)



ERÖFFNUNG DER WANDERAUSSTELLUNG
IM UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG

WANDERAUSSTELLUNG

»EIN LEBEN FÜR DIE WAHRHEIT«

WANDERAUSSTELLUNG ZU DR. MARGARETE
BLANK WIRD IM UNIVERSITÄTSKLINIKUM
GEZEIGT

Am 25. Oktober wurde die Wanderausstellung »Ein Leben für die Wahrheit« über das Leben und Wirken der Ärztin Dr. med. Margarete Blank im Foyer des Universitätsklinikums in Leipzig eröffnet. Nach dem Grußwort der Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät, Dr. Katarina Stengler, stellte Dr. Petra Lau, Vorstandsmitglied des »Dr. Margarete Blank e.V.«, wichtige Lebensstationen der mutigen Ärztin vor. Die Ausstellung war im Jahr 2010 von jungen engagierten Mitgliedern des Fördervereins konzipiert und erarbeitet worden. Auf verschiedenen Tafeln wird der Werdegang, die Denunziation und Verurteilung der Ärztin sowie die Erinnerung an sie in der DDR vorgestellt.

Die Ausstellung ist bis 28. Februar 2013 im Eingangsbereich des Operativen Zentrums im Universitätsklinikum Leipzig, Liebigstr. 20 Haus 4, zu sehen. Im Januar und Februar 2013 werden zwei Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung stattfinden. Zudem kann die Wanderausstellung beim Förderverein ausgeliehen werden.

(E-Mail an: gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.de)

TERMINE 2013**Sa, 12. Januar, 14 Uhr**

Öffentlicher Rundgang durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit und über das ehemalige HASAG-Gelände

Do, 07. Februar (Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben)

Veranstaltung „Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ mit Vortrag von Roland Czerny-Werner und Filmvorführung „Szukając Emila - Looking for Emil“

Sa, 09. Februar, 14 Uhr

Öffentlicher Rundgang durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit und über das ehemalige HASAG-Gelände

Sa, 09. März, 14 Uhr

Öffentlicher Rundgang durch die Gedenkstätte für Zwangsarbeit und über das ehemalige HASAG-Gelände

Do, 14. März, 19 Uhr, Conne IslandBuchvorstellung „Antiziganistische Zustände II“ (unrast-Verlag)
gemeinsam mit der Initiative „Geschichte vermitteln“**NEUE BÜCHER IN DER GEDENKSTÄTTE FÜR
ZWANGSARBEIT LEIPZIG**

Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 3: Sachsenhausen, Buchenwald. München, 2006.

Inhalt: Der dritte Band aus der Reihe »Der Ort des Terrors« gibt unter anderem einen Überblick über die Außenlager des KZ Buchenwald. Damit liefern die Autor_innen auch kurze Aufsätze zum KZ-Außenlager HASAG Leipzig-Schönefeld sowie zu den weiteren Zweigwerken der HASAG in Schlieben, Altenburg, Taucha, Colditz und Flößberg, in denen KZ-Häftlinge Zwangsarbeit für die deutsche Rüstungsindustrie leisten mussten.

WEITERE NEUERWERBUNGEN:

Alte Feuerwache e.V. Jugendbildungsstätte Kaubstraße (Hrsg.): Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit, Münster 2012. Ulrich Baumann / Magnus Koch: „Was damals Recht war ...“ Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht. Berlin, 2008.

Angelika Benz / Marija Vulesica: Bewachung und Ausführung. Alltag der Täter in nationalsozialistischen Lagern. Berlin, 2011.

Jörg Echternkamp (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945. Ausbeutung, Deutungen, Ausgrenzung. Band 9/2. München, 2005.

Constanze Jaiser, Jacob D. Pampuch: Ein Schmuggelfund aus dem KZ - Erinnerung, Kunst & Menschenwürde. Projektmappe für einen fächerübergreifenden, handlungsorientierten Unterricht. Berlin, 2012.

Gisela Schwarze: Kinder, die nicht zählten. Ostarbeiterinnen und ihre Kinder im Zweiten Weltkrieg. Essen, 1997.

IMPRESSUM / ÖFFNUNGSZEITEN / KONTAKT**Herausgeber:** Förderverein »Dr. Margarete Blank« e.V.**Redaktion:** Anne Friebe, Anja Kruse, Josephine Ulbricht**Gestaltung:** Janett Bielau

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

Permoserstraße 15

04318 Leipzig

Tel.: 0341/235 20 75

Fax: 0341/235 20 76

E-Mail: gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.dewww.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Öffnungszeiten: Di bis Do 10 – 18 Uhr und nach Vereinbarung

Wer die Arbeit der GfZL mit einer Spende unterstützen möchte, kann dies machen unter:

Sparkasse Leipzig, BLZ 860 555 92

Konto-Nr. 110 016 0996

Kennwort: Spende für GfZL

**DR. MARGARETE-BLANK-GEDENKSTÄTTE
PANITZSCH**

Dr. Margarete-Blank-Gedenkstätte Panitzsch

Kontakt:

Dr. Petra Lau, Tel: 0177 3202559

petra_lau@posteo.de

Öffnungszeiten: Frühjahr bis Herbst am 2. Samstag im Monat und nach Vereinbarung

Wer die Arbeit der Dr. Margarete Blank-Gedenkstätte Panitzsch inhaltlich oder auch durch eine Spende unterstützen möchte, kann sich bei Dr. Petra Lau unter Tel. 0177 3202559 melden.

Spenden bitte an:

Volksbank Leipzig e.G., BLZ 86095604

Konto-Nr. 8398780

Kennwort: Spende für Blank-Haus